

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

In loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „

Mit Postverendung

im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhäuser'schen Buchdruckerei angenommen.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. u. s. w., evtl. der Tempelgebühre à 30 c.

Abonnements-Bureaus: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szegeden bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burzer Gasse, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

No. 155.

Hermannstadt, Samstag den 8. Juli 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. Juli.

Die Konstantinopler Konferenz wird einen Plan ausarbeiten, der alle zur Wiederherstellung des Status quo in Egypten geeigneten Maßregeln, sowie ernste Bürgschaften für die Zukunft enthalten soll.

Auf der Berliner türkischen Botschaft wird bestätigt, daß der Sultan dem Kaiser und König Franz Josef den höchsten Orden, den „Nischan-Zintiar“ verliehen.

Das britische Oberhaus verwarf mit 138 gegen 62 Stimmen ein Ministerial-Bill, nach welcher den Pairs und den Abgeordneten freistehen sollte, statt des Eides eine Erklärung abzugeben.

Das „Journal de St. Peterbourg“ schreibt: Die Konferenz hat zweierlei erreicht: Erstens soll während der Konferenz keine Truppenlandung stattfinden; zweitens, wenn eine Truppenlandung notwendig wäre, hat die Konferenz vor Allem die souveräne Macht aufzufordern.

Dem „Journal de St. Peterbourg“ zufolge hat der Sultan die Kriegsentwicklungs-Convention mit Rußland ratificirt.

Nachricht über die Verbindungen eines höheren Beamten im Ministerium des Auswärtigen Namens Wolkoff mit den Nihilisten.

Nachdem die für die bulgarischen Portefeuilles des Innern und des Krieges bestimmten Generale Soboleff und Baron Kaulbars am 1. in Sophia tatsächlich auch eingetroffen sind, wird nun unverweilt zur Bildung des neuen bulgarischen Ministeriums geschritten werden; bis jetzt ist diese letztere nicht erfolgt.

Die Zustände in Rußland.

Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben. So könnte man die gegenwärtige Lage des Czarenreiches charakterisiren.

Nicht die amtliche Stellung bestimmt in Rußland die Bedeutung einer Persönlichkeit, sondern die Werthschätzung der Ansichten eines Mannes in den Augen des Monarchen.

Zygnatjoff's Hauptaufgabe wird wohl, wie die eines jeden russischen Ministers des Innern, die Bekämpfung des Nihilismus gewesen sein.

dingen — der revolutionären Agitation den Boden zu entziehen versucht hatte, wurde Zygnatjoff berufen, um mit einem andern System das von dem Dictator Nichterreichte durchzuführen.

Mit einem Schläge möchte man Uebel beseitigen, die Jahrzehnte und Jahrhunderte groß gezogen, und sieht man sich in dieser Hoffnung getäuscht, so greift man zu neuen Maßregeln, welche bei der unvernünftigen Ungeduld der Regierung sich natürlich gleich erfolglos erweisen.

Was Zygnatjoff geleistet, ist bekannt. Er geht, ohne daß auch nur eine Partei in Rußland ihm eine Thräne nachweint.

Nun soll Tolstoj die ungelöste Aufgabe auf seine Schultern nehmen. Wer ist dieser Mann, dem ein verzweifelter Monarch zutraut in dem Kampfe zwischen der Selbstherrschafft und dem entsetzten revolutionären Element dem ersten den Sieg zu erringen?

Er bedient sich nicht, wie Zygnatjoff, ohne Wahl der Mittel und Menschen, ihm ist die Politik und das Wohl des Landes nicht das Piedestal seiner eigenen Größe und das Organ des eigenen Ruhms, er ist ein wahrer Patriot mit entschieden ausgesprochenen Grundfätzen.

Man erinnert sich der äußeren Veranlassung zu Tolstoj's ehemaligem Abschied. Er war Minister der Volksaufklärung, d. h. Kultusminister, als Boris Melikoff Dictator wurde.

In dem Kampfe zwischen Realismus und Humanismus — wie man in Rußland die Gegensätze der naturwissenschaftlichen und classischen Bildung bezeichnet — war auf beiden Seiten insofern gefehlt worden, als man das eine oder das andere vollkommen ausschließen wollte.

Feuilleton.

Ein Fluch.

Novelle von S. v. S. v. S.

(9. Fortsetzung.)

Ihr Herz schlug heftig. „Bitte, führen Sie mich nach Hause, Herr Held! Wie der Sturm braust! — Ich fürchte mich.“

„Doch,“ sagte er ungläubig, „doch, — was gäbe es, das eines ehrlichen Mannes Kraft und Treue nicht überwinden könnten?“

Blitz und Donner fielen zusammen in eins, es zischte und prasselte, es rollte und tobte in den Lüften, als müßte die Erde aus ihren Fugen weichen.

Nur der Druck seiner Hand antwortete ihr, dann eilte er fort, der Feuerstätte entgegen. Heller und heller erglühete rings die Umgebung, in alle Tiefen, alle Winkel drang das rothe Licht, herzerweichend tönten die Hilferufe der Bedrohten, die Stimmen der aufgeschreckten, erschreckten Thiere.

balb höher steigend, bald ganz nahe den hilflosen Geschöpfen, die sie doch nicht zu retten vermochte, verzweiflungsvoll die Luft peitschend, schauerlich grell beleuchtet von den Flammen, die mit rasender Eile um sich griffen, die nun schon den Bau aus Stroh und Reisen erfasst hatten und unter ihrem Knistern und Knattern das Geschrei der Opfer erstickten.

„Feuer! Feuer!“ Hundert Stimmen wiederholten den Ruf, die Glocke begleitete ihn mit dröhnenden Schlägen, ein Horn, selbstam verstimmt und tonlos, klang dazwischen, dunkle menschliche Gestalten umdrängten die Stätte des Schreckens, heller und immer heller färbte sich über dem See der Abendhimmel.

„Feuer! Feuer!“ — In großen Städten ist der Ruf verhallt, verdrängt durch den stummen Mund des Telegraphen, der wie sein Verwandter, der Blitz, alle menschliche Kraft weit hinter sich läßt.

„Alles rennet, rettet, flüchtet, taghell ist die Nacht gelichtet.“ — Otto fuhr auf aus der ersten Erstarrung, die sich seiner bemächtigt hatte, er deutete hinüber zum brennenden Hause und sagte halblaut: „Jetzt ruht mich dort die Pflicht gegen bedrohte Mitmenschen, ich muß helfen, Anna, aber wir sprechen uns wieder. Bei Gott, wir sprechen uns wieder.“

Nur der Druck seiner Hand antwortete ihr, dann eilte er fort, der Feuerstätte entgegen. Heller und heller erglühete rings die Umgebung, in alle Tiefen, alle Winkel drang das rothe Licht, herzerweichend tönten die Hilferufe der Bedrohten, die Stimmen der aufgeschreckten, erschreckten Thiere.

lange Ketten gebildet, aus einer Hand in die andere flogen windes-schnell die lebernen Nothweimer, Jeder half, gab seine Kräfte, seine Zeit, Jeder vergaß um des fremden Unglückes willen das eigene Interesse.

Otto hatte laufend die Brandstätte erreicht. Seine klare voll-tönende Stimme beherrschte den Lärm rings umher, Anna hörte deutlich jedes Wort.

„Sind noch Menschen im Hause, ihr Leute?“ „Nein!“ hieß es. „Nein, das ist kaum möglich. Die Witwe Albers oben im Giebelstübchen ist diesen Abend nach Oberstadt gegangen, da wird sie ja wohl ihre beiden Kinder mit sich genommen haben, — es könnte sonst auch kein Mensch mehr in die Flammen hinein.“

„Könnte?“ wiederholte Otto. „Man muß es wenigstens versuchen.“ Er zerschlug, dicht an das brennende Gebäude herantretend, mit einem Eisenhaken die runden Scheiben im Giebel. „Ist Jemand da?“ rief er laut.

Alles schwieg, — durch die schauerliche Stille der Umgebung klang das Weinen einer Kinderstimme: „Mama! Mama! —“ „Um Gottes willen, — die Kleinen sind noch hier!“

Otto ergriff die nächste beste Leiter, er entriß einem Manne eine schwere Art und kletterte, ohne ein Wort zu verlieren, an den Sprossen derselben hinauf, direct in das Feuermeer des Strohdaches hinein.

Aus Hunderten von Kehlen brach der Schrei des höchsten Entsetzens. „Zurück! Zurück! — das brennende Stroh fällt in Klumpen von allen Sparren herab!“

„Wasser her!“ rief mit Stentorstimme der junge Mann. „Halte die Leiter frei!“ Eine Wasserfluth ergoß sich über die Stelle, an der er stand.

Anna sah Alles! Zwischen Himmel und Erde schwebend, umglüht und umloht von den Massen des verheerenden Elementes, hielt sich Otto mit einer Hand und führte mit der andern wuchtige Hiebe gegen das Fensterkreuz des Erkers; die Splitter flogen, endlich war der Weg frei, eine Rauchwolke, schwarz und drohend, wälzte sich aus dem inneren Raume hervor.

das Extrem. Putjatin und Solowin hatten nichts erreicht. Die Folge ihrer Erziehungslehren, so urtheilte man in Rußland, war der traffe Materialismus, der Nihilismus — die classische Richtung sollte die Erlösung bringen und Tostoj war der Träger des neuen, in gleichem Grade extremen Systems.

Er behauptet den Hochschulen ihre Freiheit, maßregelte Professoren und Studenten, belästigte die Gymnasien mit einem Unterrichtsstoff, der bei dem Mangel an Lehrkräften und der wenig vorbereiteten Jugend keine andere Folge haben konnte, als die Zahl der Unfertigen, ihr Ziel nicht Erreichenden, von Jahr zu Jahr zu vermehren; er cassirte Volksschulen und gestattete den Städten nicht Anstalten auf eigene Kosten zu gründen.

Wie natürlich, daß der Widerwillen gegen das von der Regierung begünstigte System wuchs, die Zahl derjenigen, die nichts zu verlieren hatten, zunahm und die Reihen der Nihilisten und Terroristen vergrößerte.

Und diesem Mann ist nun die Aufgabe anvertraut, einem Uebel zu steuern, dessen Ursachen er gar nicht zu verstehen scheint, das er selbst durch Unfähigkeit vergrößert hat. Armes Rußland, das an der Unvernunft seiner Freunde zu Grunde geht.

Inland.

Agram, 5. Juli. Am schwarzen Brett der Universität ist ein Regierungs-Erlass affixirt, durch welchen den Universitätslehrern bis auf Weiteres die Abhaltung von Commercien und Zusammenkünften außerhalb der Universität im Bereiche von Agram und der Agramer Gespanschaft streng untersagt wird. Trotz wiederholten Aufsehens seitens des hiesigen Bürgermeisters verweigerte der Heilige Stuhl die Abhaltung einer altslawischen Messe aus Anlaß der heutigen Slaven-Apostel-Fest (Epyril und Method), für welche in heimischen Journalen große Propaganda gemacht wurde. Nach Jastovar, wo Bischof Strojmayr auf eigene Faust eine solche Messe angeordnet hat und die Festfeier mit großem Pomp inscenirt werden sollte, erging vom auswärtigen Ministerium im Wege des hiesigen Cardinal-Erzbischofs der Auftrag, die Abhaltung der altslawischen Messe zu unterlassen, und in letzter Stunde wurde dieser Auftrag auch vom päpstlichen Staatssecretär Jacobini telegraphisch wiederholt. Für Strojmayr, von welchem die ganze offenbar einen politischen Hintergrund tragende Bewegung ausgeht, dürfte die Verhaltung des Heiligen Stuhles sehr unangenehm sein. Der Jastovarer Bischof hat erst kürzlich in einem Hirtenbrief die Verschmelzung der katholischen und orthodoxen Kirche unter den Südslaven im Wege der Herstellung der altslawischen Liturgie als sein Lebensziel bezeichnet, das er wohl nicht mehr zu erreichen hoffe. Dagegen verspricht er der Nation sofort nach seinem Ableben im Verein mit dem heiligen Petrus und Paulus ehrlich vor den Thron Gottes zu treten und dem Allerhöchsten die Erfüllung dieses Lieblingswunsches abzubitten. Die Haltung der Serben gegenüber den Bestrebungen des katholischen Bischofs ist eine vollständig ablehnende.

Wien, 5. Juli. Das Kriegsministerium wird demnächst eine allerhöchste Entscheidung verlaublichen, wonach die jüngste Pacifications-Campagne in Süddalmatien und der Herzegovina als Feldzugsjahr zu gelten hat. In Folge dessen werden alle Officiere, Soldaten und Beamte, welche an dem Feldzuge theilhaftig waren, beziehungsweise die im Genusse der Feldzulage gestanden sind, die Kriegsmedaille erhalten und ihnen bei der Pensionsberechnung das Jahr 1882 doppelt gerechnet. — Zu den großen Corpsmanövern, welche Mitte September in der Umgebung von Breslau in Anwesenheit des Kaisers Wilhelm und des deutschen Kronprinzen stattfinden werden, soll sich nicht nur Kronprinz Erzherzog Rudolf, sondern auch Erzherzog Johann Salvator begeben. Die Manöver in Schlesien werden diesmal in besonders großem Style abgehalten, weshalb bei denselben Vertreter aller größeren Heere als Gäste des Deutschen Kaisers erscheinen werden.

Remberg, 5. Juli. Wie der „Dziennik“ erfährt, wird sich Metropolit Sembratowicz noch im Laufe dieser Tage nach Rom begeben, um dem Papste die Adresse des russischen Clerus einzuhändigen.

Ausland.

Berlin, 5. Juli. Ein Adjutant des Rhebive, Brigadegeneral della Sala, weilt seit einigen Tagen hier und wurde vom Grafen Hagfeldt empfangen. Er geht von hier nach Wien. Der General reist nicht in offiziellem Mission, sondern lediglich, um den leitenden Kreisen Aufschluß über die Schlage in Egypten zu geben. Hiernach würde Arabi's Einfluß ungemein überschätzt.

Rom, 5. Juli. Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Meldung der „Agence Havas“ betreffs der Intervention Englands, Frankreichs und Italiens in Egypten, insoweit dieselbe Italien betrifft, für unbegründet.

London, 5. Juli. Die militärischen Vorbereitungen der englischen Regierung sind nahezu vollendet, jedenfalls sind dieselben so weit gediehen, daß in wenigen Tagen 40.000 Mann, und zwar 20.000 Mann aus England, 10.000 Mann aus Malta und Gibraltar und 10.000 Mann aus Indien marschfertig und zugleich alle Anstalten zur Mobilisirung der Reserven getroffen sein werden, damit durch

Legtere die eventuell aus ihren europäischen Garnisonen zu ziehenden Truppenkörper sofort ersetzt werden können. Den noch in Egypten weilenden Engländern ist empfohlen worden, das Land zu verlassen, damit sie nicht etwa als Geiseln zurückbehalten werden.

Athen, 5. Juli. Die griechische Regierung hat ein Corps von 5000 Mann concentrirt, um einer eventuellen Aufforderung zur Theilnahme an der Intervention in Egypten sofort Folge geben zu können. Der König, die Königin und die königliche Familie haben sich heute an Bord der „Amphitrite“ eingeschifft, um sich zunächst nach Venedig zu begeben.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. Juli.

(Postalische.) Vom 10. d. an wird am Hermannstädter Bahnhof ein Postamt eröffnet, welches nur den Aufnahmsdienst versehen und die Weiterbeförderung der übernommenen Postsendungen im Wege des zwischen Hermannstadt-Kis-Kapus verkehrenden Personenzuges Nr. 1801 und des gemischten Zuges Nr. 1811, beziehungsweise des Hermannstädter Stadt-Postamtes bewirken wird. Das neue Postamt ist zur Aufnahme von Brief- und Fahrpostsendungen, sowie Geldanweisungen und Nachnahmeseudungen ermächtigt.

Gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baarcaution von 100 fl. ist die mit 150 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Ranzleipauschale dotirte Postmeisterstelle in Kolozs-Monostor (Kolojer Comitatz) zu besetzen. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. u. Postdirection.

Gestern um halb 9 Uhr Vormittags fand in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche ein feierliches, von Sr. Hochwürden dem Herrn Abte und Dechanten Stefan Gyrdny celebrirtes Requiem für Sr. Majestät den Kaiser und König Ferdinand statt, dem die Generalität, das Officiercorps, die Civilbehörden und ein großer Kreis von Anhänglichen beizuhönte.

(Benefice.) Unsere Local- und Operettensängerin, Fräulein Emilie Bilke, die famose „Marie“ in Arrongé's „Der Compagnon“, — die exzellente „La Miette“ in der kleinen Mama, — die joviale „Königin Indigo“, — die feste Königin im „Spitzentuch der Königin“, — die gewandte „Olympia“ in „Donna Juanita“ und unverwundlich heitere „Heiderose“ in den „Glocken von Corneville“, hat übermorgen, Montag, 10. d., ihren Benefice-Abend. Sie hat keine Novität von zweifelhaftem Werth, sondern die „Familie Schneid“, ein unterhaltendes Stück gewährt, dessen Werth die Feuerprobe bereits bestanden hat und in dem sie eine ihrer vorzüglichsten Glanzrollen, die „Frau Pepi Meier“, eine aus dem pulsirenden Wiener Leben stammende Gestalt, einen urtypischen Charakter „vom Grund“, innehat. Für die vielen vergnügten Abende, die Fräulein Bilke den Theaterbesuchern bereitet, verbietet sie in vollem Maße eine durch ein volles Haus documentirte Anerkennung.

(Grober Irrthum.) Unter dem Stichwort: „Sächsischer Patriotismus“ bringt das „Neue politische Volksblatt“ vom 6. d. folgende Nachricht: „In den Landesverband der ungarischen Feuerwehren ist ein Schreiben des Hermannstädter freiwilligen Feuerwehrcorps gelangt, in welchem dasselbe in sehr verlegender Weise erklärt, aus dem Verbande auszutreten. Motivirt wird der Austritt damit, daß der Verein sich nicht dem Beschlusse der vorjährigen Wanderversammlung des Verbandes in Preßburg: die ganze Gebahrung ausschließlich in ungarischer Sprache zu führen, unterwerfen wolle. Das Interessanteste an der Sache ist, daß der Obmann der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr, der das Austrittsschreiben unterzeichnete, Dr. Gustav Lindner, Professor an der k. ungarischen Rechtsakademie in Hermannstadt ist.“

Dr. Gustav Lindner (nicht Lindtner) war allerdings Director (nicht Professor) an der königl. ungarischen Rechtsakademie, war auch Obmann des von ihm ins Leben gerufenen Hermannstädter freiwilligen Feuerwehrcorps und hat sich in dieser Eigenschaft allseitig anerkanntes Verdienste um das Feuerwehrgewesen in den siebenbürgischen Theilen erworben, ist aber seit drei Jahren ordentl. k. Professor an der Klausenburger Universität, folglich seit jener Zeit nicht mehr Obmann der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr. Der gegenwärtige Obmann des hiesigen Feuerwehrcorps ist Senator Wilhelm v. Hochmeister.

Der betreffende Beschluß wurde von der General-Versammlung des Hermannstädter freiwilligen Feuerwehrcorps unter dem Vorsitze des jetzigen Obmannes gefaßt und kann demnach nur von diesem, nicht aber von Dr. Lindner unterfertigt worden sein.

Den höchsten Siefel leiht aber der Klausenburger erscheinende geistige „Ellenzék“, welcher den Klausenburger Universitäts-Professor Dr. Lindner gleichfalls als Hermannstädter Rechtsakademie-Professor seinen Lesern vorführt und die Ente von der erwähnten Unterschrift Dr. Lindner's — wohl als schlafender Homer — gläubig nachdruckt.

(Todesfälle.) Georg Roth, Dekonom, ist am 6. d. hier selbst im 71. Lebensjahre gestorben. Das Begräbniß findet heute, Nachmittags 3 Uhr, auf dem ev. Friedhofe statt. — Gestern ist gleichfalls hier selbst der k. ung. Telegraphen-Official Wladimir Man im 34. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute 4 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

„Vater,“ rief Otto, „kannst du heraufsteigen und mir den Knaben abnehmen? Ich brauche nothwendig meine Hände!“ „Herr Rector,“ riefen die Umstehenden, „Herr Rector, es ist zu spät, reiten Sie sich. Die Mauer sinkt schon!“ Die Leiter schwankte, eine Flamme züngelte auf halber Höhe aus dem Gebälk hervor, Funken und Rauch und Wasser schlugen im wilden Durcheinander über die Stätte des Schreckens herein, — Anna's Hand legte sich schwer auf die des alten Mannes. „Ich hatte!“ flüsterte sie. (Fortsetzung folgt.)

Weitere Blandereien.

(Original-Beitrag der „Hermannstädter Zeitung“.)

R. K. Wisfrig, im Juli 1882.

Es ist nicht lange her, seit ich die Grausamkeit besah und durch den vielversprechenden Titel einer kleinen Causerie die Leser dieses Blattes verlockte, an dem leicht hingeworfenen Köder anzuhaken. — Ich besah jetzt wieder so wenig Scharfsinn, besser gesagt, so viel Selbstbewußtsein, indem ich dem zweitgeborenen Kinde meiner Musikstunden denselben Namen beilegte. — Doch ich tröste mich mit dem Sprichworte: „Ein ordentlicher Gimpel geht zweimal auf den Leim.“

Ich sehe wie, ob dieses Ausspruchs, mande zartbesaitete Schöne das zierliche Näschen rümpft. — „Wie ungarnt uns mit einem Gimpel zu vergleichen; — wenn es wenigstens ein Schwan wäre.“ — so ungefähr lautet wahrscheinlich der Monolog eines dieser gefühlvollen Herzen. — Ich bin so ungalant und widerlege diese Ansicht damit, daß man Schwäne nicht mit Leimruthen fängt und — mein tiefgekränktes Fräulein! — schon dadurch, daß Sie zur Kenntniß meiner tröstenden Vermuthung gelangt sind, documentiren Sie ja nothgedrungen die Richtigkeit meiner Voraussetzung. — Doch ich darf mein Plaidoyer nicht weiter fortsetzen, um die freundlichen Leser und Lesערinnen nicht zu ermüden — und unterziehe mich ja gerne jedweder Strafe, welche die „Tiefgekränkten“ über mich verhängen. — Meinetwegen lasse ich mich auf Diät setzen und will

Der Besuch der gestrigen Zauber-Soirée des Herrn J. Kieling in der Grand-Bierhalle war ein sehr guter und wurden die Leistungen beifällig aufgenommen. Heute findet die zweite Zauber-Soirée statt.

(Von den Vereinstagen.) Der Ausschuß des Vereines für siebenbürgische Landeskunde ladet die Vereinstagmitglieder und alle Freunde der Landeskunde zu der 35. General-Versammlung am 21. und 22. August nach Agnechtlen ein.

Im Anschlusse hieran findet die IV. Hauptversammlung des siebenbürgischen Karpathen-Vereines am 23. August in Fogaras statt. Das Programm ist folgendes: Mittwoch den 23. August: Vormittags 10¹/₂ Uhr: Begrüßung der Vereinstagmitglieder seitens der „Fogaraser Section“. Vormittags 11 Uhr: Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Erstattung des Rechenschaftsberichts pro 1881. 2. Wahl des Vereinssecretärs. 3. Systemisirung von Remunerationen für den Secretär und den Cassier des Vereines. 4. Voranschlag pro 1883. 5. Bestimmung der an die Sectionen pro 1883 zu ertheilenden Unterstützungen. 6. Bericht der Delegirten des Vereines über den mit einer Ausstellung verbundenen internationalen Congreß in Salzburg. 7. Etwas selbstständige Anträge der Vereinsmitglieder. 8. Etwasige Vorträge. — Nachmittags 2 Uhr: gemeinschaftliches Mittagsmahl. Nachmittags 4 Uhr: Ausflug auf den Galager Berg. Abends 8 Uhr: Gesangsproduction des „Fogaraser deutschen Gesangsvereines“ und im Anschlusse hieran Commers.

(Selbstmord.) Der aus Sälfeien gebürtige Webergeselle Anton Eduard hat sich am 5. d. in Sepi-Szent-György erhenkt. Derselbe war in Folge starken Schnapstrinkens in letzterer Zeit sehr melancholisch geworden.

„Függ.“ erfährt aus Nyiregyhaza, der subjective und objective Thatbestand sei festgesetzt. Aus dem Geständnisse der Verhafteten sei constatirt, daß sie die Esther Solymosy in der Synagoge ermordeten und daß dies zu einem rituellen Zwecke geschehen sei. Complicen haben den Ort bezeichnet, wo man den Leichnam Esther's vergrub. Der Gerichtshof fand aber die Leiche Esther's dort nicht, wol aber Spuren eines vergrabenen Leichnams. Auch weitere Nachgrabungen blieben erfolglos. Nun fehlt nur noch das Corpus delicti. Die jüdischen Jäger hätten die Person bezeichnet, welche ihnen den Dabdar Leichnam in Esther's Kleidern übergab. Der Justizminister wurde hievon verständigt. Als die Nyiregyhazarer Juden von diesem Resultate trotz der strengsten Geheimhaltung desselben Kenntniß erpielten, dankte Heymann ab, und die Landeskanzlei bestellte die Advocaten Götvös und Juntal zu Vertbeidigern.

(Wie heißt sie eigentlich?) Im Amtsblatte der „Wiener Ztg.“ finden wir eine Erinnerung mit folgender origineller Ueberschrift: „Marie Gräfin Nelly oder Nelly oder Nelli oder von Nelli, angeblich geb. von Hofschinski, Private, zuletzt in Petersburg.“ In der Erinnerung selbst handelt es sich um eine Klage des Hoteliers Schadt wider die Frau Gräfin. Der Aufenthalt der Gesuchten ist ebenso unbekannt wie ihr rechter Name.

(Der Schatten Schwarzenberg's.) Am Schwarzenbergplatz in Wien, der seit einigen Wochen vom Baron Wertheim'schen Palais aus elektrisch beleuchtet ist, gab es in den letzten Nächten interessante Schattenspiele. Durch ein vom Mezzanin des genannten Palais auf das Schwarzenberg-Monument gerichtetes elektrisches Licht zeichnet sich am Gebäude der Staatsbahn der Schattenriß des zu Pferde sitzenden Siegers von Leipzig in geisterhafter Weise ab, während das Monument selber, vom scharfen Lichte getroffen, an den „steinernen Gait“ von Don Juan gemahnt. Das Schauspiel ist höchst interessant und so oft es sich bis jetzt noch bot, sammelten sich gar viele Neu- und Wissbegierige auf dem Plage, um das Doppelbild, den Schwarzenberg zu Pferde und dessen Schatten im Hintergrunde zu bewundern.

(Ein practischer Selbstmörder.) Man schreibt aus Triest unterm 4. d.: Die Zahl der in unserer Stadt verübten Selbstmorde mehrt sich in erschreckender Weise und kaum vergeht ein Tag, an welchem man nicht Kunde davon erhalte, daß eine oder mehrere Personen Hand an sich gelegt hätten. Auf eine originelle Art nahm sich heute ein junger Mann, dessen Aeußeres den Seemann verräth, das Leben. Dieser betrat heute Vormittags eine am Corso befindliche Schießwaaren-Niederlage, ließ sich mehrere Revolver vorlegen, von welchen er auch nach längerem Feilschen einen erstand. Schließlich ersuchte er den Verkäufer, ihn mit der Manipulation des Ladens der Waffe bekannt zu machen, was auch geschah. Der Unbekannte besah sich nun den geladenen Revolver nochmals genau, und ehe man sich versah, legte er denselben an den Mund und brückte ab. Der Selbstmörder stürzte sofort tot zu Boden. Daß diese unvorhergesehene That unter dem Lebenpersonal und dem anwesenden Publicum große Bestürzung hervorgerufen, ist selbstverständlich.

(Ein Säugling als Soldat.) Mit Genehmigung des deutschen Kaisers ist der am 12. Mai d. J. geborene Sohn des Herzogs Paul Friedrich von Mecklenburg, als Soldat in die Armee aufgenommen — und dem ersten großherzoglich mecklenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 17 zugetheilt worden.

(Theater-Roman.) Man schreibt aus Darmstadt, 3. d.: Eine ganz eigene Angelegenheit hält in den letzten Tagen die süddeutschen Theaterkreise in fieberhafter Spannung. An einer rheinischen Bühne ist ein Helbenliebhaber engagirt, der ein tiefes Interesse für die dortige

acht Tage hindurch nichts Anderes, als Sausen, verkannter, gemüthvoller Seelen“ genießen und dazu Tränenwasser verlassener Schönen trinken. — Neibi bei verpflichtet ich mich — um wahre Tantalusqualen zu erdulden — nichts Anderes als Speisekarten von den berühmtesten Hotels der Welt zu lesen. — Sind Sie nun zufrieden? — Der Anflug eines schwachen Lächelns zeigt sich auf Ihrem Gesichtchen und bei einiger Phantasie könnte man es für den schättesten Versuch einer herbeizuführenden Verköstigung halten. — Den obligaten Verköstigungs-Kuß will ich gerne entbehren, aus dem einfachen Grunde, weil ich ja doch keinen bekomme. — Nachdem ich wieder in der angenehmen Gewißheit lebe, daß mir meine Sünden vergeben werden, fahre ich fort in dem Bestreben, dieses unschuldige Blatt Papier sehr schuldlos zu machen. — Ich weiß nämlich wirklich nichts Sensationelles zu berichten und bin in der größten Verlegenheit, wie ich mich aus dieser mißlichen Affaire mit Klugheit und Aufwand herauswickeln soll. — — — Daß sich gestern um 9¹/₂ Uhr Abends, auf der hiesigen Promenade, bei tiefer Dunkelheit, unter einer alten Linde — nichts Besondere ereignete und ich das Nähere über diesen schrecklichen Vorfall in meinem nächsten Schreiben berichten werde, — erwähne ich nur so nebenbei, um die freundlichen Leser und Lesערinnen etwas neugierig zu machen. —

Da fällt mir glücklicher Weise ein, daß bei Mangel an Phantasie und Unterhaltungsstoff das Wetter ein vorzügliches Remedium für lahmgelagte Zungen und ausgetrocknete Schreibfedern ist und will ich von diesem köstlichen Universalmittel den ausgedehntesten Gebrauch machen. Wenn ich nicht irre, erfreute uns gestern die liebe Sonne nach langer Zeit wieder einmal mit ein paar wärmenden Strahlen und gab mir Gelegenheit, einen Lob-Hymnus auf einen Sonnenstrahl zu machen, der durch das Schlüßelloch den Weg in ein „stilles Kämmerlein“ nahm. Ich bin Egoist genug und theile diese Hymne Niemanden mit, damit der Betreffende von dem hierin verwendeterisch vorkommenden Alkohol (Geist) nicht noch — — — verrückt wird. —

Das Universalmittel erweist sich jedoch auch als unbrauchbar, weil ich nicht, wie so Viele, das Talent besitze, dieses Lieblingssthem

Primadonna, Fräulein *., saßte und deshalb die ihn bereits fehlenden Bande Hymens zu zerrissen trachtete. Das gelang ihm nur halb; die verlassene Gattin willigte nicht in eine Scheidung, sondern folgte unablässig seinen Spuren, ohne jedoch zu vermögen, seine neue Flamme zu löschen. Im Gegentheil! Die Blicke des Heldenliebhabers waren deshalb nach dem Ziele gerichtet, das jetzt den deutschen Mimen so verlockend winkt: Amerika. Hier aber stand ihm hindernd der Contract im Wege, der ihn noch auf zwei Jahre an seine Stammhühne band. Inzwischen kam auch die Sängerin um ihre Entlassung ein, und diese wurde ihr, da sie ein ärztliches Attest über ein Halsübel beibrachte, gewährt. Sie reiste erst nach Wien, von da nach Krems — und letzten Freitag traf in der rheinischen Stadt ein Brief von ihr ein, welcher dem Geliebten mittheilte, sie werde bei Eintreffen dieses Schreibens nicht mehr am Leben sein, sondern den Tod in den Wellen gesucht haben, weshalb sie schmerzvollen Abschied von ihm nahm. Man kann sich den Eindruck dieser Schreckensbotschaft auf den Heldenspieler vorstellen, welcher vor einem befreundeten Kollegen sofort das Gelübde that, daß er, sobald eine Nachricht sich bestätigte, sich eine Kugel durch den Kopf jagen werde. Er traf dazu so ernste Vorbereitungen, war auch in solche Verzweiflung getürzt, daß der Colleague sogar polizeiliche Hilfe zur Ueberwachung seines Freundes in Anspruch nahm. Es wurden von Bühnengliedern an jenem Tage drei Telegramme nach Krems gerichtet, die alle ohne Antwort blieben. Man hofft, daß dieser Roman nicht den tieftragischen Abschluß finden möge, der nach dem Vorstehenden geplant und zu fürchten war.

(Sarah Bernhardt.) Man schreibt aus Paris: Auf ihren fünfjährigen Nomadenfahrten hat Sarah Bernhardt bereits Belgien und Holland, die Schweiz, Oesterreich, Dänemark, Italien, Spanien, England und Amerika durchzogen, aber noch immer kann diese Reisevirtuosin nicht Ruhe finden. Nach wenigen Tagen der Erholung, die sie mit ihrem jungen Gatten in ihrer Villa von Sainte-Adresse verlebte, wird sie eine Tournee durch die französischen Provinzen machen und sodann eine Gastspielreise durch Schottland — und Irland antreten. In Paris wird Sarah Bernhardt am 10. September zurück erwartet und sollen dann sofort die Proben zu dem neuen, im Vaudeville vorbereiteten Sardou'schen Stück beginnen. Die Künstlerin erhält pro Abend 1000 Francs Gage und das in dem Vertage stipulirte Pönale ist auf hunderttausend Francs festgesetzt worden.

(Unter Schulknaben.) Der „Petit Provençal“ erzählt folgende Geschichte aus Marseille: Der 10jährige Anfosfi Marius kehrte unlängst aus der Schule heim. Als er um die Ecke der Straße bog, in welcher er wohnte, kam der achtjährige Zerardi, einer seiner Kollegen, auf ihn zu und rief: „Du hast's meiner Mutter gesagt, daß ich eine schlechte Classe bekommen habe“, warf ihn zu Boden, bis im wahren Sinne des Wortes dem unglücklichen Kinde fast die Gurgel entzwei und begann mit den Fäusten auf Anfosfi loszuschlagen. Die Schwester des Marius kam auf dessen Jammergeschrei herbei und es gelang ihr, jedoch nicht ohne große Mühe, das Kind von dem wüthenden Kollegen zu befreien. Nach Frue gebracht, bemühte sich die Mutter, das der Halswunde entströmende Blut zu stillen, und da das Kind über große Schmerzen klagte, brachte man es zu Bett und holte einen Arzt. Ungeachtet der sorgfältigsten Behandlung starb der Kleine am nächsten Tage unter fürchterlichen Schmerzen, bis zum letzten Athemzuge behauptend, daß die Beschuldigung seines Kollegen und Mörders erfunden sei.

(Urtheile über Frauen.) Eine englische Monatschrift stellt aus Lord Beaconsfield's Werken unter der Ueberschrift: „Was Lord Beaconsfield von den Frauen dachte“ eine kleine Sammlung von Aussprüchen dieses scharfsinnigen Diplomaten und Romanciers über die Frauen zusammen. „Es gibt keinen Augenblick, in welchem nicht Frauen irgendwie unser Geschick beeinflussen“, sagt derselbe im Sybill. „Heutzutage und mit Rücksicht auf unsere Frauen kann man dreißig behaupten, daß Gesundheit ein anormal-unnatürlicher Zustand sei.“ (The young duke.) „Es gibt kein Glend, moralisch oder äußerlich, welches die Frau nicht zu lindern vermöchte.“ (Coningsby.) „Die Frau, über welche in Gesellschaft mehfürst wird, hatte sich gewöhnlich den Reichthümern zugewogen.“ (The international marriage.) So viel wie möglich zu Frauen zu sprechen, ist der beste Weg, gut reden zu lernen.“ (Contarina Fleming.) „Erfolg beeinflusst Frauen am meisten.“ (Coningsby.) Dieser kleinen Sammlung fügt die Monatschrift einige Sentenzen französischer Autoren hinzu: „Das höchste Maß von Achtung beweist uns eine Frau, welche uns um unsere Freundschaft bittet, die höflichste Indifferenz, wenn sie uns dieselbe bietet“, sagt Madame de Girardin. „Es ist schwer, sagt dieselbe, Wittwe zu sein; man muß die ganze Bescheidenheit des Mädchens zur Schau tragen — ohne deren Unerfahrenheit.“ „Kein Martyrium ist der Frau zu schwer, wenn es gilt, ihre Schönheit zu erheben.“ (Montaigne.) „Die Frau hört nie auf, zu lieben, muß sie der Erde entsagen, nimmt sie ihre Zuflucht zum Himmel.“ „Frauen sind Idole — erst angebetet dann zerschmettert.“ „Wir begegnen in der Gesellschaft wunderbarer Weise so oft einer Frau, von der wir meinen, sie würde eine ausgezeichnete Frau für diesen oder jenen unserer Freunde werden.“ (A. Dupuy.) „Unbeständigkeit tadelt wir nur an den Frauen, wenn wir deren Opfer sind.“ (E. Desnoyers.) „In Afrika ist die Frau ein Hausthier, in Asien ein Ausstattungsstück, in Europa ein verächtliches Kind.“ (Seinac de Meilhan.) Recht boshaft ist Pierre Veron. Er hat folgende Epigramme verbrochen: „Die Frau plaudert

in allen möglichen und unmöglichen Variationen produciren zu können; — ich könnte mich höchstens als guter Wetterprophet legitimiren und die unumstößliche Behauptung aufstellen, daß, wenn morgen die Sonne nicht scheint, es wahrscheinlich regnen wird. — Sprechen wir also von etwas Anderem — von was denn? nun meinetwegen von Musik. Doch in diesem Punkte thäte ich besser, ein diplomatisches Stillschweigen zu beobachten. Und Jeder wird mir beipflichten, wenn ich ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit mittheile, daß die reizende Gavotte: „Heimliche Liebe“ hier selbst als Novität, Triumphe feiert. Jedem, der dieses Honorstück schon von früher her kennt, wird das selbe, wenn er es von der hierortigen Musik-Capelle vortragen hört, ebenfalls als Novität erscheinen, nachdem es in zwei neuen Tonarten gespielt wird, nämlich in „Kraus-Dur“ und „Falsch-Moll“. — Besagte Capelle erfreut sich überdies noch überflüssigen Mangels an Tact, was den ersehnten Kunstgenuss noch um ein Bedeutendes steigert. — Wichtig! Fast hätte ich vergessen! — Auch ein Dilettanten-Theater besitzen wir, — ja gewiß! — Ganz kunstgerechte Bretter, welche die Welt bedeuten sollen, — doch „Mensch begehre nimmermehr zu schauen, was dieser Vorhang bedeckt mit Grauen!“ — Ich darf auch nicht so grauam sein und dies wohlthätig wirkende Diaphragma emporziehen, nachdem ich für etwaige eintretende Ohnmachten und Krampfanfälle nicht verantwortlich gemacht werden will. — Als Charakteristik der letzten Vorstellung will ich nur hervorheben, daß nach jedem Acte — und manchmal selbst offener Scene — ein Mitglied der Gesellschaft durch stürmischen Applaus hervorgerufen wurde und dieses war der — Souffleur. — Er verdiente diese Anerkennung auch mit vollem Recht, denn er war der Einzige, welcher verständlich und flüchtig, ohne zu stocken, seine Rollen vortrug. — Nur muß ich ihm übel bemerken, daß er immer das erste Wort haben mußte, was die übrigen Mitwirkenden manchmal veranlaßte, ein überflüssiges, neutrales Stillschweigen zu beobachten. — (Schluß folgt.)

nur das nicht aus, was sie nicht weiß. — Im Haß beständiger, als in der Liebe. — Zu rächen wissen sich nur diese Geschöpfe zwischen Mensch und Engel. — Hat sie keine schönen Zähne, so laßt sie nur mit den Augen. — Freundschaft unter Frauen ist nur Wasserflüßchen. — Herrin und Jofe zusammen überlisten zwölf Teufel. — So schnell wie die Handschnehe ändern sie ihre Meinung.“ Nun, man weiß, zum Zielpuncte jeder Schlinge die Punkte, auf denen das meiste Licht ruht, und je boshafter ein Epigrammatiker gegen die Frauen ist, desto weniger glaubwürdig, weil er da offenbar pro domo sich ereifert.

(Arabi Pascha als Visionär.) Der „R. Z.“ wird geschrieben: Man muß es dem Kriegsminister lassen, daß er vortrefflich versteht, auf die fanatischen Massen zu wirken. Die oft citirten Koransprüche, die allnächtliche Zwiegespräche mit dem Propheten, mit welchem Arabi auf Du und Du zu stehen scheint, sind noch durch einen religiösen Schwundel übertrüffelt worden, welchen er unlängst in Scene setzte. Als er sich in die Moschee zum Gebet begab, wurde der Gewaltige plötzlich visionär, und mit dem Fuß auf den Boden stampfend, erklärte er, an dieser Stelle sei eine alte Kanone in der Erde begraben. Wirken hierbei Reminiscenzen an das Grab Gubbs, des Schwerträgers Mohameds, das bei der Belagerung Konstantinopels auf eine Inspiration hin entdeckt wurde, oder gar an die Findung der Pallastatue, welche die Athener vor voriges Jahr inmitten ihrer Kriegsrüstungen entdeckten, mit oder nicht, genug, das prophetische Wort veranlaßte einzelne Kläubige, den Boden zu durchwühlen, wobei in der That eine rostige Waffe zum Vorschein kam. Ich weiß nicht, ob es in Europa bekannt geworden, daß Arabi in verschiedenen Versammlungen in Kairo seinen Haß gegen Gas- und Wasserleitung, Telegraph und Eisenbahn offen ausgesprochen; neu aber dürfte Ihnen sein, daß er eine besondere Abneigung gegen gestärkte Hemdkragen hat und den jungen ägyptischen Studenten diese fränkische Erfindung aufs bitterste vorwirft.

(Kurioze Erfindungen.) Ein Amerikaner hat einen Hut erfunden, der durch einen Druck in einen Schirm verwandelt wird. Leider haben diese Hutfürme der älteren Praxis, in der Hut und Schirm getrennt zur Verwendung gelangten, gegenüber einen Nachtheil. Früher nämlich kam es bei Sturm- und Regenwetter wohl vor, daß entweder der Hut davon flog und der Schirm gerettet wurde, oder der Schirm Luftballongelüste bekam, während der Eigner seinen Hut vor Irrfahrten zu bewahren strebte; aber wenn so ein Hutfürm vom Wind davongeführt wird, dann steht der Mensch schirm- und hutlos, dem Kampf der Elemente preisgegeben, da und kann nur noch dem Patentundung hoch über seinen Haupten eine Bemerkung nachsenden, die für den Erfinder derselben sehr wenig schmeichelfhaftes enthalten dürfte. — Halbarer oder, richtiger gesagt, haßbarer sind dagegen die Haarnadeln, welche Huffy und Lymann erfunden, erdacht, patentirt und fabricirt haben. Die Nadeln besitzen nämlich magnetische Spitzen und können, wenn sie sich mit den betreffenden Enden berühren, nicht aus den Haaren fallen. Kommen jedoch die gleichnamigen Pole einander gegenüber, dann müssen die Nadeln nach dem Gesetz, das gleichnamige Pole sich abstoßen, sich förmlich aus den Haaren hinauszugraulen, und die Friseur wird namentlich beim Tanzen, Fabren oder sonstigen rüttelnden Erschütterungen etwas Stachelhweinartiges durch die Haarnadeln bekommen, die einander magnetisch fliehen und das Freie suchen. — Derartige Erfindungen gehören entschieden auf das Gebiet der Ueberproduction, wozu Th. V. Keam's Stock- oder Schirmgriff allein schon wegen seiner Piffigkeit eine rühmliche Ausnahme macht. In gewissen Districten Amerika's haben die Temperenzler derart das Oberwasser, daß weder Bier noch Spirituosen öffentlich feilgeboten werden dürfen. Nun kommt aber Th. V. Keam und läßt einen Stock- oder Schirmgriff patentiren, der hohl ist, hohl bis unten an die Zwinge. Eine Saugröhre reicht bis in die Tiefe und eine winzige kleine Klappe schließt die Röhre. So ein Schirm oder Stock ist ganz harmlos und unboshaft, aber wenn — und das bezweckt der Erfinder — nun Liqueure, Brandy, Whisky, mit einem Worte das Teufelszeug Branntwein in den Stock gegossen wird, dann ist er ein ganz verrücktes Instrument, aus dem Jemand sich einen Affen kaufen kann, ohne daß es ein Anderer merkt. Einen weiteren Vorzug seines Patent-Liqueur-Stocks sieht der geniale Erfinder darin, daß der Stock, nachdem er als Flasche gedient, sich ausgezeichnet zum Schlichten von Meinungsverschiedenheiten eignet.

(Ein eiserner Baum.) In Columbia, Südcarolina, vereinigte Staaten, ist ein eigenthümliches Kunstwerk aus Eisenguß zum Andenken an die in dem Sezessionskriege gefallenen Bürger dieses Staates errichtet worden, deren Namen auf ehernen Tafeln an der Basis des Monuments zu lesen sind. Dasselbe ist eine vollständige Nachahmung des Palmettobaumes oder der Pfalmpalme (palma prunifera), des Lieblingsbaumes in Südcarolina. Die langen, dünnen eisernen Blätter sind bis auf die feinen Fasern der Zweige und Blätter der Natur nachgebildet und bewegen sich zitternd bei jedem Lufthauch. Der ganze Baum ist kunstvoll gemalt und besitzt in einiger Entfernung eine täuschende Aehnlichkeit mit seinen natürlichen Vorbildern.

(Es ist Himmelfahrtstag) und die Wästerin will die kleine Frida ankleiden. „Heute bekommst Du auch das neue Kleid und das Mäntelchen mit dem braunen Blüsch. Wie, Fridchen, Du lässest Dich nicht anziehen, was fehlt Dir, Du zappelst ja und sonst bist Du doch ein kleines Puklieschen.“ — „Nein, laß mich nur“, bittet das Kind. — „Aber was hast Du nur heute?“ — „Ach, Kathrin“, sagt die Kleine und ihr Herz schlägt und an der Wimper hängt ein Thränentropfen. „Liebe Kathrin, ich will Dir Alles sagen. Wenn sie Alle heute in den Himmel fahren, ich will nicht mit!“

(Drei Soldaten) lagen im letzten Transvaalkrieg im Hinterhalt. Der Eine frag: „Weshalb bist Du denn in die Armee eingetreten, Tom?“ — „Nun“ antwortete Tom, „ich hatte keine Frau und liebte den Krieg.“ — „Ei“, versetzte der Andere, „ich hatte eine Frau und liebte den Frieden, also gerade das Gegentheil.“

(Die etwas bizarre Mode der Herren-Arm-bänder, welche in England im Entleeren begriffen war, ist bereits wieder erloschen. Sie schien den Söhnen Albions doch ein wenig zu sehr „style Henri III.“ zu sein, wie ein englisches Blatt sagt. — (Eben d. arum.) „Papa, Du mußt ein sehr tapferer Mann sein“, sagte ein kleiner Knabe zu seinem Vater. — „Wieso weißt Du das, mein Kind?“ — „Neulich beim Väcker sagten die Männer, Du hättest über tausend Soldaten umgebracht.“ — „Ja, mein Kind? Ich war ja nur Fleischnlieferant für die Armee.“ — „Ja, das haben auch die Männer gesagt.“

(Gastfreundschaft.) Auf dem Lande unter Nachbarn: „Was haben Sie da? Grüne Papier-Tapeten? Ja, wissen Sie denn nicht, daß sie sehr gefährlich sind? Sie enthalten Arsenik!“ — „Das ist wahr, meine Liebe; man hat das meinem Manne auch gesagt und wir wollten sie dem Fabrikanten zurückgeben; wir haben sie aber schließlich doch behalten, um das Gastzimmer damit zu tapezieren.“

(Aus der Gesellschaft.) Clara: „Geiern habe ich dem Lieutenant Max einen großen Theil seines Lebens gerettet.“ — Minna: „Wieso?“ — Clara: „Er wollte zehn Jahre seines Lebens für einen Kuß geben. Ich that es aber umsonst.“ — (Zus Land der Mormonen.) In New-York hat der Dampfer „Nevada“ unlängst 300 Frauen ans Land gesetzt, die sich sofort nach dem Salzsee begaben. Der Congreß geht mit Recht scharf gegen das Mormonenthum vor, aber Europa sendet immer wieder neue Weiber, damit die Polygamie flott gedeihen kann.

(Der Rath des Hausmeisters.) Partei (die schon eine geraume Weile geläutet hat): „Heute haben Sie mich aber wieder eine Ewigkeit läuten lassen! Hausmeister: „Eine Ewigkeit! Zieh'n's nach Wien, dort wird erst um 11 Uhr gelperrt, da brauchens dann netto um eine Stunde weniger zu läuten.“

(Definition.) Dame: Wie gefallen Ihnen die Hände meiner Tochter? Junger Mann: Sie sind wunderbar geformt, nur der Teint ist ein wenig zu braun. Dame: Oh Sie täuschen sich; das ist ja nur Schmutz!“

(Eine österreichische Specialität.) Dreißigjährige Erfahrungen haben gelehrt, daß Moll's Seidlitzpulver bei allen Störungen des Verdauungstractes und bei Stuhlverstopfung sich als einzig heilbringend erweisen. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

(Für Raucher.) Wir machen auf das heutige Inserat der Firma Albert Wlach in Wien, betreffend original französische Cigarettenhüllen und Füllmaschinen besonders aufmerksam.

Original-Telegramm.

Budapest, 7. Juli. (Witterungs-Telegramm.) Im Südosten ist sonniges mit Bewölkung wechselndes, im Nordwesten bewölkt, trübes Wetter — hier mit Regen und an manchem Orte mit Ungewitter — zu erwarten.

Deffentlicher Dank.

Allen Freunden und Bekannten sei für die wohlwollende und rege Theilnahme bei dem am 4. d. M., Nachmittags 4 Uhr, stattgefundenen Leichenbegängniß unseres unvergesslichen Vaters hiemit unser innigster Dank ausgesprochen. Josef Thomandl, Lehrer im Theresianum, im Namen seiner trauernden Mutter und Geschwister.

Marktbericht.

Hermannstadt, 7. Juli. Weizen, per Sestoliter, besser Qualität fl. 9.80 mittlerer fl. 9.40, mindester fl. 9.—, Halbsucht, besser, fl. 8.60, mittlerer fl. 8.20, mindester fl. 7.80, Korn, besser fl. 6.30, mittlerer fl. 6.10, mindester fl. 5.90, Gerste, besser fl. 6.—, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.60, Hafer, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, mindester fl. 3.60, Kukuruz fl. 6.10, Erbsen fl. 2.26, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 18.—, Semmelmaß fl. 17.—, Weißpohmel fl. 16.—, Schwarzpohmel fl. 11.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Linen fr. 16, Fiolen fr. 8, Grie fr. 14, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3.—, Kerzen, per Kilo fr. 64, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 46, in der Militärkass fr. 48.

Fremden-Liste.

Bom 7. Juli. Hotel Reubner. J. Raab, J. Pehaim, M. Pichtenstein, J. Stern, J. Selvig, Kaufleute, von Wien; A. Hamburger, Kaufmann, von Berlin; A. Serich, Kaufmann, von Mediasch; E. Breitenstein, Handlungs-Commis, von Mühlbach.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Dorn (artistischer Leiter: Hans Pauser). II. Abonnement Samstag, 8. Juli 1882: Suspendu Nr. 15. Zum Vortheile des Komikers Gustav Maran. Zum ersten Male: Unsere Frauen. Lustspiel in 5 Acten von G. v. Moser und Franz v. Schönbahn. II. Abonnement. Sonntag den 9. Juli: 10. Vorstellung. Der lustige Krieg. Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Gené. Musik von Johann Strauß

(Eingekendet.)

Gesundheits- und Tafelwasser ersten Ranges. Reichster Bor- und Lithion-Säuerling. Salvator. eisenfrei, großer Reichthum an natürlicher Kohlensäure, borsaurem Natron und kohlensaurem Lithion. (0,38843 per Liter) (0,12495 per Liter). Künftig in allen bekannten Mineralwasser-geschäften und Apotheken. [474] 12. Lipócer Quellen-Direction, Eperies.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data. Includes items like Ung. Goldrente, Ung. Goldrente, Ung. Papierrente, etc. with corresponding values.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data. Includes items like Ung. Goldrente, 4-procentige Goldrente, 5-procentige Papierrente, etc. with corresponding values.

3. 1539/1882.

[514] 1-3

Rundmachung.

Den 16. Juli 1. J., Vormittags 9 Uhr, werden in der Kanzlei der Gemeinde Stolzenburg die mit 408 fl. 8. W. zusammen präliminirten Handlanger-, Maurer- und Zimmermanns-Arbeiten der in der Gemeinde zu erbauenden Ueberrahrs-Brücke minucendo licitirt.

Als Anstufungspreis gilt der präliminirte Betrag per 408 fl. 8. W., von dem jeder Licitant vor Beginn der Licitation 10%, als Badium in baarem Gelde oder Wertpapieren zu erlegen hat.

Die näheren Bedingungen, Kostenveranschläge und Bauplan können bei dem gefertigten Amte eingesehen werden.

Hermannstadt, den 7. Juli 1882.

Das Central-Stuhlrichter-Amt.

Ausverkaufs-Anzeige!

Nachdem Gefertigter das Wäsche- und Kurzwaarengeschäft

Grosser Ring Nro. 1

(nächst dem Durchgang auf den kleinen Ring)

wegen anderweitiger Beschäftigung nicht weiter führen kann und Eigenthümer derselben nicht weiter führen will, so werden alle vorhandenen Waaren, als: Herren- und Damen-Hemden, Unterhosen, Duxer-Leibel, Strümpfe, Manchetten und Kragen, Seiden- und Spitzen-Lavalle, Herren-Cravatten, diverse Spitzen, Seiden- und Sammbänder, fertige Damen- und Mädchen-Costume, alle Sorten Schürzen von 25 fr. aufwärts, Taschentücher, Tricot-Handschuhe, Chiffon, Organin, Mouselin, Barege 20 fr. per Meter, Börtel, Schnüre, Knöpfe etc. etc., zu äußerst billigen Preisen ausverkauft.

Zur geneigten Ansicht ladet ein

A. Lotharides,

Geschäftsführer.

1-1 [507]

Eingekandt.

Seit 2 Jahren litt ich Endunterzeichnete an heftigen

Wagenbeschwerden,

und wandte mich an viele Aerzte, aber leider vergebens, bis ich, durch eine Zeitungs-Annonce veranlaßt, mich an Herrn Popp wandte. Ich muß jetzt zu meiner größten Freude bekennen, daß ich mich nach Verbrauch von 3 Portionen Pulver völlig gesund fühlte. Ich kann daher ähnlich Leidenden die Heilmethode des Herrn Popp aufs Beste empfehlen.

Nehmen Sie hiermit meinen innigsten Dank mit dem Wunsche, daß Ihnen noch oft Gelegenheit geboten wird, recht viele derartige Kranke zu heilen.

Achtungsvoll Kunigunde Ziegler.

Oedenburg, Post Sopron (Ungarn), 6./3. 79.

Bescheinigt durch: Adolf Steiner, Seesforger.

Zur genaueren Information dient die Broschüre **Wagen- und Darmcatarrh**, welche unentgeltlich vom Verfasser **J. J. Popp** in Heide (Hollstein) an Hilfsbedürftige verabsolgt wird. [329] 9

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieses Pulver gegen die hartnäckigsten **Wagen- und Unterleibs-Beschwerden**, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, **Hautauschuppung**, Hämorrhoiden und den verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit 30 Jahren fest stehende Anerkennung verschafft. Eine Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl. — Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederbeschwerden und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fr.

Geht mit Moll's Schutzmarke und Unterschrift.



DORSCH-FISCH

Leberthran
von **M. Krohn & Co.**
in Bergen
(Norwegen).

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt

A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. l. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Dees; Fr. Nick; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: A. Valentiny, Apotheker; J. Wolff, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Kronstadt: Ferd. Jekellus, Apotheker; S. P. Mallat; Ed. Kugler, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Nyék: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrosény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmidt's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schlemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Négyen: Böck & Kövster. [119] 21-52

Literarisches.

Im Verlage der Buchhandlung Franz Michaelis ist erschienen und durch alle hiesigen und auswärtigen Buchhandlungen zu beziehen: **Formation et flexion du verbe français basées sur le latin d'après les résultats de la science moderne** par A. Wigand, ancien chef d'institution diplômé par l'Etat etc., 8°, 80 Seiten, 1 fl. 20 kr. (2 Mark 40 Pf.) Diese Schrift, welche die Resultate der auf den Gegenstand bezüglichen neuesten Forschungen in systematischer Behandlung und reinem Französisch vorträgt, wird Allen, welche das Studium dieser Sprache pflegen, besonders Lehrern und Schülern empfohlen. [503] 2-3

Leopold Seiler's Hôtel Kronprinz,

WIEN, Leopoldstadt.

Prachtvoll gelegen, schönste und angenehmste Lage Wiens; gänzlich neu und elegant möblirt, vorzügliches Restaurant bei äußerst billigen Preisen, elegantes Café, Wäber und Personen-Aufzug im Hause. Gassenzimmer von fl. 1.— aufwärts. Tramway und Omnibus verkehren jede Minute nach allen Richtungen der Stadt und den Bahnhöfen. Vis-à-vis der Donau-Dampfschiffahrts-Haltestelle. [479] 3-3

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne höst oder angefüßt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

„Indischen Extract“

beseitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sichern Wirkung wegen alle herartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

Zu Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei **F. A. Reissenberger**, Kaufmann; in Broos bei **Josef Graffius**, Apotheker; in Fogaras bei **Heinrich Schul**, Kaufmann; in Mediasch bei **Carl Breckner**, Kaufmann; in Mühlabach bei **J. C. Reinhardt** und **J. L. Binder**, Apotheker; in Reps bei **Ernst Wolff**, Apotheker; in Schässburg bei **J. B. Misselbacher sen.**, Kaufmann. [124] 11

500

schöne tabellose Cigaretten per Stunde erzeugt man leicht mit meiner, auch bei der f. f. Zabat-Megie angewandten

Cigaretten-Füllmaschine

von Metall, sehr nett ausgeführt in 3 Stärken, blinn, mittel, dick, ohne Unterschied per Stück sammt Gebrauchsanweisung 65 fr. Nur echt, wenn meine Firma eingravirt ist.

Meine Cigarettenhüllen, ebenfalls in 3 Stärken, nur aus dem echten, französischen, geruchlosen „Le Houblon“-Papier tosen: Ohne Mundstück, glatt, per 1000 Stück fl. —.50 Dieselben mit Golddruck, per 1000 Stück fl. 1.10 Mit Mundstück, glatt, 1 Carton, 500 Stück fl. 1.05 Mit Mundstück und mit Golddruck 1 Carton mit 500 Stück fl. 1.50 Zweite Qualität, welche andere Erzeuger als Prima offeriren, kosten bei mir nur 1000 Hüllen mit Mundstück und Golddruck fl. 2.20 Dieselben ohne Golddruck fl. 1.80 Gewöhnliche Stopfmaschine dazu 10 fr.

Neueste Erfindung.

Cigaretten-Hüllen aus **Ambre-Papier** mit berühmtestem Mundstück 1000 Stück in Carton fl. 1.85 Briefliche Aufträge per Nachnahme oder gegen Einzahlung des Betrages. En gros Rabatt.

Niederlage für französische Cigaretten-Papiere und Maschinen [495] 1-26

von **Cawley & Henry in Paris.**

Albert Wlach,

Wien, II., Praterstrasse 18,

Ecke der Asperngasse „Hôtel Europe“.

Heute und jeden Sonnabend Gefelchtes mit Knödel!

Anton Dreher'sches

Märzen- und Doppelmärzen-Bier,

feinster Qualität, stets frisch vom Zapfen in der

Restaurations **J. Fronius,**

kleiner Ring Nro. 11.

[515] 1-1

Taubenhaus sammt Tauben zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der Administration dieses Blattes. [508] 2-3

Herzogliche Baugewerkschule Holzminden. Errichtet 1831/32. Dir. G. Haarmann.	Fachschulen für Bauhandwerker, Mühlen- u. Maschinenbauer. Sommer, 1. Mai. Winters, 1. Nov.
--	--

6-10 (116)

Aufruf

an die P. T. Interimscheinbesitzer

Allgemeinen Versorgungs-Anstalt.

Für sämtliche Teilnehmer der Allgemeinen Versorgungs-Anstalt ist es von größter Wichtigkeit, daß das Leben oder Ableben der Interimscheinbesitzer (Teilnehmer mit unvollständigen Einlagen) mit möglicher Genauigkeit constatirt werde.

Die Administration fordert demnach alle am Leben befindlichen Teilnehmer, welche nur einen oder mehrere Interimscheine, nicht aber auch einen Rentenschein besitzen (das Leben der Rentenscheinbesitzer ist der Anstalt ohnehin bekannt), in ihrem eigenen Interesse bringen auf, der Anstalt entweder unmittelbar oder im Wege einer Commantite von ihrem Leben, unter Anführung ihres Vor- und Zunamens und unter Angabe der Nummern, der Jahresgesellschaft und Classe ihrer Interimscheine bis Ende September 1882 Kenntniß zu geben.

Die Administration erklärt sich weiters bereit, Jedem, welcher ihr einen der Anstalt noch nicht bekannt gewordenen Todesfall eines solchen Interimscheinbesitzers unter Vorlage einer legalen Todesbescheinigung im Laufe des Jahres 1882 zur Kenntniß bringt, nebst der Vergütung der Stempel- und Ausfertigungsgebühr für das Todeszeugniß, eine Prämie von 8. W. fl. 2.— zu bezahlen.

Nachdem übrigens bereits gegen 50.000 verstorbene Teilnehmer abgefertigt worden sind, so dürfte es angezeigt sein, vor Behebung des Todeszeugnisses eine diesbezügliche Anfrage an die Anstalt zu richten, weil die Prämie, sowie die Stempel- und Ausfertigungsgebühr nur dann bezahlt, respective vergütet wird, wenn das Ableben des Interessenten der Anstalt noch nicht bekannt war.

Von dieser Begünstigung der Stempelvergütung und Anzeige-Prämie sind jedoch selbstverständlich die Erben von Teilnehmern mit unvollständigen Einlagen ausgeschlossen, welchen über erstattete Todesanzeige die baar geleistete Einlage zurückerstattet wird.

Die zum Verzeichnen der Interimscheine etwa gewünschten Consignationen werden bei der Anstalt (Graben, Sparcassa-Gebäude) und bei sämtlichen Commantiten auf Verlangen unentgeltlich verabsolgt.

Wien, den 2. Juni 1882.

Die Administration

der **Allgemeinen Versorgungs-Anstalt.**

[477] 2-3

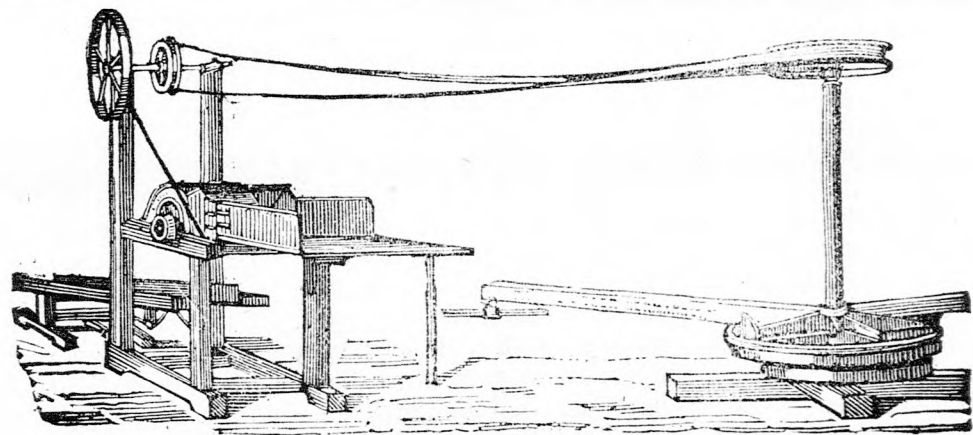
Sam. Wagner,

landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik,

Senplatz Nr. 1 in Hermannstadt.

Empfehle allen verehrten Grundbesitzern und Landwirthen meine Erzeugnisse landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe, in garantirt vorzüglicher Qualität, zu den billigsten Fabrikpreisen.

Auch übernehme ich Reparaturen von im Brauche schadhast gewordenen Maschinen, Mählen, Locomobilen etc. zur schnellsten und billigsten Ausführung. [451] 8-10



Aviso für Grundbesitzer und Landwirthe!

Dampf-Dreschmaschinen, Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Sortier- und Windreuter (Trieure), Radenauslese-Maschinen, Höhenheimer Wendepflüge (neueste Construction), sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Bestandtheile empfiehlt zu Concurrrenzpreisen

Andreas Török,

Eisenhandlung am grossen Ring in Hermannstadt.

Permanente Ausstellung hiebon befindet sich im eigenen Hause, Seltauerthor (Kafernplatz), vis-à-vis dem Mauthhaus.

Die Fabrik befindet sich im Paul Giebner'schen Hause, Hechtgasse Nro. 38-40, wofelbst alle Reparaturen und Bauarbeiten auf das Billigste ausgeführt werden. [428] 6